Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 21 (1914)

Heft: 48

Artikel: Das sechste Gebot Gottes

Autor: Hüppi, E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-540074

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hädagogilme Blätter.

Vereinigung des "Schweizer. Erziehungsfreundes" und der "Pädag. Blätter".

Organ des Pereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einfiedeln, 27. Nov. 1914. | Nr. 48

21. Jahrgang.

Redaktionskommission:

hh. Rektor Reiser, Erziehungsrat, Bug, Präsident; die hh. Seminar-Direktoren Baul Diebolder Ridenbach (Schwyz) und Laur. Rogger, hiskirch, herr Lehrer J. Seig, Amben (St. Gallen) und herr Clemens Frei zum "Storchen", Einsiedeln. Einsendungen sind an letteren, als den Chef-Redaktor, zu richten, Inserat-Austräge aber an hh. haasenstein & Bogler in Luzern

Abonnement:

Erscheint wöchentlich einmal mit einer vierteljährlichen Beilage für tath. Lehrerinnen und tostet jährlich Fr. 4.50 mit Bortozulage. Bestellungen bei ben Berlegern: Eberle & Ridenbach, Berlagshandlung, Ginsiedeln.

Rrantentaffe des Bereins tath. Lehrer und Schulmanner der Schweiz: Berbandspräsident fr. Lehrer 3. Desch, St. Fiben; Berbandstassier fr. Lehrer Alf. Engeler, Lachen-Bonwil (Check IX 0,521).

Inhalt: Das sechste Gebot Gottes. — Achtung! — Literarische Blaudereien. — Cammelliste für Bohlfahrts-Ginrichtungen. — Schul-Mitteilungen. - Ariegsliteratur. — Inferate.

Das sechste Gebot Gottes

in drei Katedjesen für die oberen Schulklassen behandelt von E. Hüppi, Pfr.

I. Stunde-Ginführung.

Text und Zielangabe - Borbereitung und Erklärung - im Unschluß an bas 5. Bebot.

Ginleitung.

Liebe Rinder!

In allen fünf Geboten, die wir bis jest behandelt haben, habt ihr immer wieber bas Gine und Erfte geseben:

Gott will unser Bater sein. Er tennt uns am besten und meint es mit uns am besten und das gerade mit feinen Geboten, eben weil wir feine Rinber fino.

Jeder Mensch ift ein Kind Gottes, und der himmlische Bater will, daß wir einander lieben. — Jesus Chriffus, fein gottlicher Sohn, ift felber gefommen, um uns das zu lehren und zu zeigen (Repetition der evangelischen Spisoben und Texte), und er will sogar, daß alle Welt gerade daraus merken, daß wir Christen und keine Heiden sind, daß sie sieht, wie wir einander Gutes tun und Gutes wünschen.

Jeder Mensch soll für sich sorgen, sorgen für Leib und Seele. — Jeder Mensch soll aber auch für den Räch sten Sorge tragen. (Geistliche und leibliche Werke der Barmherzigkeit.) — Auch hat Jeder seine Fehler— auch du — und die wollen wir vergeben, vergessen, besser n und ertragen lernen, wie Christus uns auch erträgt und andere ertragen gelehrt hat.

Ihr misset auch wohl, was ber fromme Tobias seinem braven Sohn

ans Herz gelegt hat; (was?)

"Was du nicht willst, daß dir mantu, Das füg' auch keinem andern zu." (Alle).

Alles das haben wir im fünften Gebot gelernt und wollen es auch jett, jung schon üben, probieren, lernen, eben weil es Jesus Christus so befohlen und vorgemacht hat. — (Welche Heiligen haben es ihm nachgemacht? — im Alten Testament? — im Neuen?) — Gut! — also können wir das auch! Jett noch Eins, und dann fahren wir weiter. Wißt ihr auch noch, was wir am Schlusse der letten Ratechismusstunde, stehend und laut dem Heiland gesagt haben? Das sagen wir noch einmal (alle):

"Ich will den Herrn meinen Gott lieben, aus meinem ganzen Herzen, aus meiner ganzen Seele, aus... und deinen Rächsten wie dich selbst."

Jawohl, das wollen wir - fo find wir glüdlich.

Text und Zielangabe.

Heute lernen wir das sech ste Gebot Gottes. — Wie heißt es? — Wer hat es gegeben? — Wo? — Wem? Recht so. Und jett wollen wir auch wieder sehen, war um Gott so gesprochen hat, was der liebe Gott will mit diesem Gebot, und was wir ihm antworten wollen.

Aufgepaßt! — Aus allen fünf Geboten, immer habt ihr gesehen, der Ib. Gott mag uns gar alles väterlich freigebig gönnen, was uns, seinen Kindern auch wirklich wohl tut. Ihr habt gesehen, daß er uns nichts, aber auch gar nichts verbieten will und verboten hat, als was uns so oder anders, am Leib oder an der Seele, an der Ehre oder an Hab und Gut schaden müßte.

Freilich möchten wir vielmal dennoch lieber das Böse, meinen noch, es sei schön und gut oder nüglich, grad wie Kinder, die sezköpfig eine Scheere, eine Nadel, ein Glas, ein Beil haben wollen und fürchterlich stennen und "kopfen", wenn der Vater und die Mutter uns das wegnehmen. — Warum tun sie's dennoch? Die Eltern wissen also wohl, warum sie sagen: "Laß das Messer bleiben" und meinen's gut. — Und ein braves Kind glaubt's auch und läßt's auch. Und auch der himm.

lische Bater weiß, warum er seinem lieben Volk vom Berge Sinai so laut und feierlich gerusen:

"Du follft nicht Unteufchheit treiben!"

d. h. laß alles Unkeusche bleiben; ich bin dein Bater und heilig und mag das nicht sehen, und du bist mein Kind und sollst auch heilig sein. Ich will dich glücklich machen, die Unkeuschheit aber macht dich unglücklich. Drum fort mit allem Unkeuschen, Unreinen, Schmuzigen, Scham-losen, und weil das so ist, antworten wir schon jest dem Ib. Gott im Himmel: Him mlischer Vater,

(alle) 3ch will feine Unfeuschheit treiben.

Nicht wahr, auch das hat der alte Tobias seinem Sohn ans Herz gelegt und was gesagt? "Hüte dich, mein Sohn! vor aller Unsteuschheit, — und laß nie etwas Lasterhaftes von dir nachreden." — Das sagte er ihm, eben weil Tobias seinen Sohn so lieb hatte, weil er ihm alles Gute herzlich gönnen mochte, aber auch alles Unglück von dem jungen unersahrenen Sohn abhalten wollte. — Was wir vorhin dem Ib. Gott, das antwortete der junge Tobias seinem Bater (was?) so schön: "Alles was du mir besohlen, Vater, will ich tun."

Gut, also:

I. Gott, mein Vater, ist heilig und verabscheut alle Unkeuschheit. — Ich, sein Kind, will auch heilig sein und verabscheue auch alle Unkeuschheit.

Das ist das Erste.

II. Gott, mein bester Bater, sagt, die teuschen Menschen werden glücklich, die unteuschen aber versterben an Leib und Seele. — Ich, sein Kind, will meinem Bater glauben und rein bewahren mein hirn, meine Augen, meine Ohren, meine Zunge, meine Hände und glücklich sein statt verderben am Leib, an der Ehrund an der Seel.

Das ist das Zweite.

Begriffserklärung.

Gottlob, die meisten Kinder haben Unkeusches auch noch nie getan; aber andere sind vielleicht von anderen schon zu wüsten Dingen verleitet worden. Arme Kinder! — Denen muß geholsen werden, daß sie sich von jetzt an recht in Acht nehmen und sehen, wie schön und gut es ist, ein keuscher, ein reiner, ein ehrbarer Mensch zu sein.

Welche Menschen heißen denn keusch — welche unkeusch? Unkeusch sind jene Menschen, welche die bose Lust haben, daß sie gerne Nacktes sehen, anschauen an Menschen oder Tieren und Bildern — gerne von nackten Dingen reden — oder reden hören — dann gerne an derlei wüste Dinge denken — oder gar, allein oder mit andern versborgene Orte aufsuchen, um dort ganz unnötig am eigenen Leib oder an anderen herumtändeln und dort berühren, wo alle anständigen Leute ihren Leib bedeckt halten.

Das alles zusammen nennt der lb. Heiland mit einem einzigen Wort und heißt es gleischeslust, also bose Lusi, wüste, ungehörige, sündhafte Lust und Freude und Begierde zum eigenen oder fremden

Fleisch, d. h. Leibe.

(Seit wann haben denn die Menschen bose Lust, — zum lügen — naschen — stehlen — trozen usw.? Die Fleischeslust, die Unkeusch= heit stammt also von wem? — Dem aber haben wir abgeschworen, wo schon?)

1. Ein paar Erinnerungen aus der Bibl. Geschichte.

Von solcher bösen Lust verleitet hat einst Cham seine wüste Freude gehabt, daß er seinen betrunkenen Vater Noe nackt, d. h. aus den Kleidern gefallen, am Boden liegen sah. — Da habt ihr die böse Lust der Augen, die Unreines gerne sehen. — Der verdorbene Sohn! — anstatt den Vater sosort zuzudecken, redete davon noch zu seinen Brüdern Sem und Japhet und — wollte ihnen sogar den Vater in diesem schämigen Zustande zeigen.

(Alfo: Unreines angesehen — bavon geredet — andere verleiten wollen.

Wie mare bas zu beichten? . . .)

Aber bei seinen Brüdern kam er übel an; nein, so wie er waren diese nicht gesinnt, nein, an derlei Dingen hatten sie noch nie Freude gehabt. Wohl gingen sie in die Stube hinein, jawohl, aber nur um schnell mit einem Mantel den Bater zu decken.

Sem und Japhet waren also nicht wie Cham, sie waren keusch — scham haft — sittsam — ehrbar — unschuldig — unverdorben — brav — (Tasel!) und darum Lieblinge Gottes und ihres Vaters Noe. Darum segnete sie der Vater für alle Zeiten. Den grundverdorbenen Cham aber, der wohl auch sonst das Kreuz der Familie war, verstieß und verstuchte er in heiligem Zorn, und es ging ihm daher nie mehr wohl auf Erden. So viele brave Schultinder diese Geschichte hören, haben Cham verachtet. Er kann ihnen nicht gefallen; denn Cham war unkeusch — unscham haft — scham los — unsittsam — unehrbar — lüstern — frech — verdore ben — unzüchtig. (Tasel!)

(Was hat die Unkeuschheit aus Cham gemacht? — wie hat ihn der Bater bestraft? Warum hat ihn der Vater verstoßen müssen? ansteckend — versslucht — (Gott auch?) — wo ist Cham heute, wenn er sich nicht gebessert hat vor seinem Sterben?)

Tafelsatz: Unkeusche Menschen kommen in die Hölle! "Ihre Füße steigen hinab zum Tode, und zur Hölle gehen ihre Schritte. Halte deinen Weg ferne davon." Spr. 5.

Das ist ein Opser der Unkeuschheit! Wie hat das Unglück angesangen? Wahrscheinlich durch schlechte Kameradschaft, denn "dur Zeit Noes waren die meisten Menschen"? — Cham hat Unseusches gehört — selber begehrt — gedacht — angesschaut — geredet — getan — sich das Gesicht der Eltern und kam in die Falle des Teusels. Durch Aug und Ohr will er in die Menschenseel hinein. Obacht! Der arme junge Mensch! Da lernet, wie recht und gut es Gott meint, wenn er uns bis in die Secle hineinrust: "Sechstens du sollst nicht Unsteuschheit treiben. Du bist mein Kind, mein Ebensbild, sollst heilig sein, wie ich heilig bin. Die Unsteusschaft ist Sünde und verdirbt den Menschen au Leib und Seele!"

(Was taten Sem und Japhet? — was hättest bu getan? — warum gingen sie rückwärts? — wie wurden sie belohnt? Wer gefällt euch nun besser? — warum? — Gut!)

2. Ein anderes Blatt aus der hl. Geschichte.

Von der gleichen bosen Lust zur Unschamhastigkeit war auch das Weib des Putiphar gesangen. Ihr kennt es aus der Bibl. Gesschichte; aber von ihr erzählt sie nichts Gutes. (Bas?) — Wie fing sie das wohl an? — Sie schmeichelte ihm, gab ihm vielleicht dann und wann kleine Geschenke — Trinkgelder — Süßigkeiten — lud ihn zum Gsen ein — war mit ihm freundlicher als mit andern Dienern. Sie wußte schon, was sie damit wollte. Joseph wohl auch und betete in diesen Gesahren und Versuchungen noch viel mehr als bisher, daß er nicht falle. Putiphars Weib wurde frecher und redete dem Joseph vor, daß, was sie wolle, keine Sünde sei — daß das andere auch tun — daß er doch nicht alles glauben solle — er sei ja fort von heim, der Vater werde nichts inne davon; — sie selber sage doch nichts davon aus — er soll doch nicht so dumm sein, man sei nur einmal jung und junge Leute müssen doch austoben — er müsse es um sie herum sicher recht haben, besser als alle andern — und weiß ich was alles.

Ja, sie langte mit Zureden und Zureden sogar nach seinen Kleidern, aber halt da. Was tat Joseph? — Er riß sich los. — Ganz recht. — Was sagte er der zu dringlichen Verführerin ins Gesicht? — Ließ sie ab? Was tat er darum? — warum floh er? — was hättest du getan? — was verlor er? — was dachte er?

"Beffer das Rleid verlieren, als die Unfchuld,"

— die hl. Reinigkeit — das gute Gewissen.

Aber jett? — Im ganzen Hause redete man von diesem Auftritt.
— Was tat das freche Weib, um sich herauszulügen? Sie schrie und log und log und schrie und gab mit lügen nicht nach, bis der Mann ihr glaubte und Joseph absühren ließ, unschuldig vor dem allwissenden Gott und allen rechtdenkenden Leuten.

Gott aber fannte fie beide: den feuschen Joseph

und die unkeusche Putipharin.

Was Joseph da im Kerker unten betete, das weiß und betet jeder brave Schüler vielmal: "O mein Gott, lieber sterben als in diese Sünde fallen." — Aber warte nur, du Lügnerin! "Nichts ist so seinen gesponnen, 's kommt endlich an die Sonnen." Gott verläßt die Seinen nicht, und wer hat schließlich doch gewonnen von beiden? Bon Gott und den Menschen geehrt fährt Joseph im zweiten Königswagen als Landesretter durch Stadt und Land. Da seht ihr wieder den Lohn der Reuschen. Die Putipharin aber bleibt verachtet und vergessen von allen rechten Menschen bis auf den heustigen Tag.

3. Roch ein Beispiel!

Wie hieß der Vater des ägyptischen Joses? — wo wohnte er mit seiner Familie? (Karte?) — wieviele Brüder hatte Joseph? — wie waren fast alle gegen Joseph gesinnt? — warum hatte der Vater keine Freude an ihnen? — warum blieb Joseph nie gern bei ihnen? was sah und hörte der Unschuldige gar oft bei ihnen auf dem Felde? — was tat er, weil alles Bitten und Mahnen nichts nüßen wollte? — Was hättet ihr getan?

Schon lange redeten sie kein freundliches Wort mehr mit ihm; jetzt haßten sie ihn bis aufs Blut: "Fort muß er! — töten wollen wir ihn!" — Und sie machten Ernst und warfen ihn in eine Grube. Da hungerte er, da schrie er, da unten weinte und flehte und betete er:

"Lieber in der Grube als in der Sölle!"

Sie zogen ihn herauf und nahmen ihm was? Das tat ihm furcht= bar weh, warum? — Das hätte er um kein Geld in der Welt herge= geben; aber Joseph dachte so: Besser, mein liebstes Kleinod verlieren, als meine Unschuld.

Sie vertauften ihn. (Bem? - In Gottes Namen, armer Joseph,

besser noch fort in die Fremde, als daheim unter bo. fen Brüdern und Rameraden an Leib und Seel zugrunde geben! - Die fremden Raufleute kannten ihn nicht beffer; aber Gott fannte fie alle, den unschuldigen Joseph und die unkeuschen Brüder.

Wem ging es spater bester? - warum? - Gott war mit wem? Wie murbe Joseph belohnt? — wie murben feine Bruber bestraft? Wie mare es ber ganzen Familie ergangen, wenn Joseph nicht gewesen mare?)

Die Bibl. Geschichte fagt: Joseph murde 110 Jahre alt und fah noch feine Entel und Urentel. Ale fein Ende nahte, fprach er zu feinen Brüdern: "Nach meinem Tode wird Gott euch heim such en und euch jurudführen in das Land, welches Er dem Abraham, Isaat und Jatob verheißen hat; nehmt dann auch meine Gebeine mit euch hinauf." (Wo= hin?) Dann ftarb er, und fie balfamierten feinen Leichuam ein und legten ihn in einen Sarg.

Wo ist nun Joseph heute? - Gewiß, gang gewiß; benn fo sagt der Heiland selber: Selig find, die ein reines herz haben, denn fie werden Gott anschauen. (Tafel!) Keuiche

Menichen tommen in den himmel.

So, und nun Schluß diefer Stunde.

Wißt ihr auch, mas ich euch angesehen habe heute? Das, fo vielmal ich von Joseph rede, sehe ich, der liebe junge Mensch gefällt euch immer beffer. "Go einer will ich auch werden", denkt jedes; nicht mahr? Und was hat er so jung noch schon alles durchgemacht! und ist doch brav geblieben bis an fein Ende. Das war ein Charakter! - Er gab nicht nach, daheim nicht - unter seinen Brudern nicht; - nicht fort, nicht in der Fremde; - er gab nicht nach, nicht um Qualerei der Bruber, nicht um Drohung, nicht um Schläge, nicht um Gefängnis und Berbannung, nicht um Bureden und Ausreden, nicht um Schmeichelei und Trintgeld, nicht um Gefchente, nicht um alle Berfprechen, um Alles in ber Welt nicht!

Folgerung und Norsak:

- 1. Da haben wir einen jungen Menschen, der Gott liebt aus feinem ganzen . . . er blieb feufch, und ihr feht, es ift ihm gut gegangen, bei allem Leib boch immer gut gegangen, und alle Schlechten find mit Schand und Elend ab der Welt gegangen.
- 2. Joseph verachtete alle Unteufchheit, weil fie eine fcmere Sunde und Beleidigung Gottes, und bas wollte er nicht; - und wir auch nicht, feines von allen!

3. Joseph fürchtete alle Unkeuschheit, er glaubte, sie mache die Menschen zeitlich und ewig unglücklich, und das fürchtete er, und wir fürchten es auch. Kurz.

Wir haltens mit Joseph:

Der liebe Gott hat Recht: "Du sollst nicht Unteusch= heit treiben." Wir solgen ihm und stehen jetzt auf und versprechen ihm laut, feierlich (Tafelsäße):

1. 3 ch will nichts derken, — was Gott nicht wissen darf;

2. 3ch will nichts reden, — was Gott nicht hören darf;

3. 3ch will nichts sehen, — was ich Gott nicht zeigen darf:

4. Ich will nichts tun, — was Gott nicht sehen darf. "O meine Königin, o meine Mutter, gedenke, daß ich dein bin, bewahre mich, beschütze mich als dein Gut und dein Eigentum. Amen.

NB. Die Kinder werden konstant tunlich auf ihre kindliche angesmessene Aszese geprüft, ermuntert, belobt; — Aszese der Augen, der Bunge, der Ohren — freiwillige Bußwerke — Sakramentsbesuche — Gebet für Mitkampser in behandeltem Sinn. Legendenkenner und Gossine-leser erhalten ab und zu einschlägige Heiligenbildchen. Auch werden tie Kinder angeleitet zur Verehrung eines "Monatsheiligen" z. B. Aloisus, Stanislaus, Bitus, Heinrich, Agnes, Dorathea usw. Die Legende wird ab und zu aus dem Staub gezogen und damit auch zu Hause wieder mehr gelesen und begehrt. Auch an guten Büchern zum Vorlesen sehlt es nicht z. B. P. Urban Biggers "Im Glanze der Hostie", oder aus Elis. Müllers "Treu zu Jesus". Man vergleiche einmal die herrliche, pädagogisch sein durchgeführte Erzählung zum 8. Gebot: "Annas Geständnis". Den Kindern bleibt das unvergeslich, das ist sicher. Auch übersehe man die einschlägigen Begleittexte aus Walthers Bibl. Geschichte im Unsang nicht.

Betreff methodisch-didaktischen Richtlinien sei an unsere Aussührunsgen erinnert in Nr. 22 Päd. Bl. 1913 pag. 370 ff und an die treffliche Arbeit von HH. Se minardirekt or L. Rogger in ebendemselben Organ Nr. 8 Päd. Bl. 1914: "Ist unser Religionsunterricht reformsbedürftig?"

(Fortsehung folgt.)

* Achtung!

Unsere v. Abonnenten sind gebeten, die Inserenten unseres Organes zu berücksichtigen und sich jeweilen auf das bez. Inserat in den "Pädag. Blätter" zu berufen. Was nütt Solidarität in Worten? Die Faten sollen sie befunden. —